

Predigt (1.Joh 4,7-12):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 4. Kapitel des 1. Johannesbriefes:

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Liebe Gemeinde,

ich hoffe, Sie hatten alle eine erholsame Sommerferienzeit mit einigermaßen gutem Wetter. Hoffentlich war der eine oder andere schöne Urlaub dabei, wo Sie sich richtig gut erholen konnten, mal Zeit für sich selbst, für Ihren Partner oder die Familie hatten. Hoffentlich haben Sie da auch viel Kraft aufgetankt, denn nun geht es wieder los. Der Startschuss in den Alltag nach den Ferien erfolgt in dieser Woche.

Einen schönen Predigttext aus dem 1. Johannesbrief haben wir da heute zu hören bekommen. Ja, vieles ist da sicher bekannt und vertraut. Aber ich finde es schön, dass wir einen so vertrauten Bibeltext als Einstieg nach den Sommerferien an diesem Sonntag haben.

Theologisch ist die Sachlage ziemlich schnell klar.

Gott ist die Liebe. Sie hat einen Namen: Jesus Christus, der für uns Menschen am Kreuz eintritt und all das, was zwischen Gott und uns Menschen steht, wegnimmt. Das ist Liebe Gottes.

Ich bin geliebt von Gott! Das darf ich tief im Herzen wissen.

Das ist was, das der Verfasser des 1. Johannesbriefes, wer es auch immer ist, voraussetzt. Dementsprechend redet er die Gemeinde an: Ihr Lieben!

Damit ist nicht nur eine persönliche Nähe zu den Geschwistern in der Gemeinde ausgedrückt, mit denen er sich so verbunden fühlt.

Damit sagt drüber hinaus: Ihr seid geliebt. Geliebte Kinder Gottes. Ihr Lieben!

Das steht am Anfang, das sei direkt mal klar.

Und wir sollen nun diese Liebe weitergeben, ich würde sagen, durch uns fließen lassen.

Man kann das Bild eines Stromkreises dazu auch nehmen. Nicht wir selbst erzeugen den Strom und dann läuft es wie von selbst. Vielmehr ist Gott der elektrische Generator, der den Strom erzeugt, so dass sich der Stromkreis bildet.

Das Bild wäre falsch aber verstanden, wenn man diesen Stromkreis nur auf Gott und den einzelnen Menschen bezieht. Gott gibt Liebe und ich gebe sie an ihn zurück. Da ist ja sicher auch was Wichtiges dran: Ich selbst soll Gott lieben.

Aber das wäre total verkürzt, ja total falsch, wenn das alles sein soll und ich meinen Mitmenschen in diesen Stromkreis nicht mit einbeziehe. Da reduziert man die Liebe stark. Und letztendlich hat man dann nichts so richtig von der Liebe Gottes begriffen.

Diese Liebe ist etwas, das nicht nur ichbezogen gelebt wird. Diese Liebe will nach draußen, zu den anderen, für den anderen gelebt werden.

Das ist ja eine ganz große Stärke, ein Wesenszug unseres christlichen Glaubens.

Man kann es so in unseren Bibeltext auf den Punkt bringen: Die Liebe Gottes und die Liebe zu unseren Geschwistern sind eng miteinander verbunden. Das kann, das darf nicht getrennt werden.

Das Problem ist m.E.: Das mit der Liebe Gottes hören wir gerne. Den anderen hingegen lieben, das fällt uns eher schwer.

Zum einen deswegen, weil es doch so manchen Menschen in unserer Umgebung gibt, mit dem wir es gar nicht gut können.

Zum anderen, weil es doch in der Welt so ganz anders, so lieblos zugeht. Da soll Liebe Gottes eine Chance haben?

Da kommen doch Zweifel und Fragen schnell auf.

Sehen Sie, als Pfarrer, da erlebe ich oft in Begegnungen mit Menschen, dass sich nicht viel ändert. Es bleibt irgendwie beim Alten. Oder manche stehen an der Tür, wollen Geld. Da kommt dann schnell die Aussage: Ich gebe es Ihnen auch wieder zurück. Ich bin total positiv überrascht, wenn das passiert. Die Überraschung ist deswegen so groß, weil es oft nur bei diesen Worten bleibt und nix kommt.

Da kommt dann schnell die Ernüchterung, ja auch der Frust und die Resignation.

Da wird man schnell der Realist. Man schaut und sieht in die Welt und sagt sich: So läuft es halt. Da ist nicht viel mit Liebe.

Vielleicht ist das genau das Problem, was der Verfasser des 1. Johannesbriefes anspricht, wenn er schreibt: ‚Niemand hat Gott jemals gesehen‘. Es ist so verdammt schwer manchmal mit der Liebe Gottes. Man sieht davon so erstaunlich wenig.

Und gerade wenn man im Rad des Getriebes so richtig drin steckt, dann kommt es oft so vor. Alles funktioniert nach demselben Muster und du musst eben auch funktionieren, fertig.

Ich merke allerdings auch: Damit werde ich total einseitig, so ernüchternd realistisch, skeptisch, pessimistisch. Und das stimmt so nicht.

Es gibt, wenn ich mal innehalte und über Gott und die Welt nachdenke, schon Dinge, da spüre ich die Liebe Gottes mitten in der Welt.

Wissen Sie im Urlaub war das so manche Erfahrung, wo ich das mal wieder bewusst zur Kenntnis genommen habe.

Es war die Zeit, wo ich auch mal wieder viel gelesen habe. Ein Buch hat mich sehr berührt: ‚Aaron und der König der Kinder‘. Das Buch hat Jim Shepard geschrieben. Er beschreibt darin die tragische Geschichte des Jungen Aaron im jüdischen Ghetto in Warschau. Ein Junge, der sich durchschlägt und schließlich Janusz Korczak, dem bekannten Arzt und Pädagogen begegnet. Janusz Korczak hat ein Waisenhaus in Ghetto. Um seine Kinder, auch um Aaron, den er aufnimmt, kümmert er sich rührend. Die Verhältnisse werden im Ghetto immer unmenschlicher und spitzen sich aufs Schlimmste zu. Es kommt schließlich zur Räumung der Wohnungen in den Straßenbezirken. Die Juden müssen zum Deportationsplatz, wo es in die Vernichtungslager geht. Janusz Korczak scharft seine Kinder um sich, erzählt ihnen von einem Ausflug in den Wald. In geordneten Reihen geht es teils vergnügt wie bei einer karnevalistischen Parade zum Platz. Furchtbare Szenen passieren dort. Menschen werden in Güterwaggons gedrängt und wenn nicht genug reinpassen, wird geschossen, so dass für die toten Menschen wieder ein paar andere reinpassen. Janusz Korczak versucht seine Kinder davor zu schützen. Es geht nun wirklich nur noch um das nackte Überleben. Aaron hat Verbindung zur jüdischen Polizei, denen er Schmugglerecken verraten hat, um selbst davon zu kommen. Ein jüdischer Polizist steht nun auf diesem Platz und sorgt an unterster Stelle des Ganzen für Ordnung. Aaron kennt ihn, geht auf ihn zu und setzt alles auf eine Karte: Ich sage dir alle Schmuggellöcher und liefere dir alle Leute aus, wenn du Janusz Korczak rausholst. Gemeinsam geht man nun zum Pädagogen und es kommt zu einem entscheidenden Gespräch. Der jüdische Polizist mit Blick auf Aaron: Der junge Mann ist der Ansicht, man solle Sie retten. Korczak: Ich glaube, wir sollten alle gerettet werden. Der Polizist: Möglicherweise können wir das sogar mit ihren Kindern arrangieren. Sie müssen da mit mir zum Kommandanten gehen, 10 Gehminuten. Korczak: Ich lasse meine Kinder nicht alleine, wenn der nächste Zug gleich kommt. Und so bleibt es. Standhaft bleibt Korczak bis zum

Schluss und lässt seine Kinder nicht im Stich. Höchstwahrscheinlich wurden alle am 5. August 1942 nach Treblinka deportiert und sind dort umgekommen.

Mich hat diese Geschichte von Janusz Korczak tief berührt und in mir was ausgelöst: So ist Liebe. Ja, es gibt Liebe in dieser Welt. Es gibt sie tatsächlich und Menschen leben das auch bis zum Schluss, aufopferungsvoll.

Vielleicht ist das manchem jetzt zu heroisch nach dem Motto, der Pfarrer hat mal wieder einen der Heiligen ausgepackt und macht sie uns zum Vorbild. Stimmt ja irgendwie auch.

Aber ich bin überzeugt: Nein, das ist was, was ich auch in meinem Leben so erfahren und selbst leben kann.

Da denke ich wieder an den Urlaub, wo ich mal viel Zeit hatte, nicht nur für mich selbst, sondern mit Familie zusammen und dann später allein zusammen mit meiner Frau. Was für eine wohltuende Zeit war das für mich, für meine Frau, für die Familie. Und dazu dann noch das tolle Wetter, der strahlend blaue Himmel, die Sonne, das Meer und vieles, vieles mehr.

Oder ich denke an meine Gemeinde. Wieviel ehrenamtliche Geschwister setzen sich hier ein und tun was für die Gemeinde, für Menschen, nehmen sich Zeit, helfen, wo sie es können, setzen sich da mit ihren Gaben und Fähigkeiten ein, wo ich manchmal nur staune, weil ich die so nicht habe.

In all dem und noch vielem mehr zeigt sich für mich die Liebe Gottes. Eine Liebe, die nicht nur in seinen Naturwundern sich zeigt, sondern auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen, wie wir miteinander umgehen und füreinander da sind. Da ist wirklich Liebe Gottes. Da fließt sie im Stromkreis.

Was allerdings ganz wichtig ist, um das auch zu erleben, zu erfahren, muss ich mich darauf einlassen.

Ich kann jetzt nicht die Arme verschränken und aus der Zuschauerrolle heraus das Ganze betrachten und abwarten: Mal schauen, ob von Gott her sich was tut, ob das so mit der Liebe auch stimmt.

Nein, so läuft das bei Gott nicht.

Ich muss mich selbst drauf einlassen. Ich muss es selbst ausprobieren. Im Bild des Stromkreises. Ich muss mich selbst da mit anschließen, mich mit einschalten.

Genau dazu lädt Jesus übrigens immer und immer wieder ein. Auch mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das wir heute in der Evangeliumslesung gehört haben.

Genau dazu werden wir auch im 1.Johannesbrief eingeladen, auch wenn es da nur auf die Geschwister in der Gemeinde bezogen ist. Aber ich bin überzeugt, das geht hinaus zu allen Menschen in der Welt.

Da möchte Gott mir und uns allen neu Mut machen, es mit ihm und seiner Liebe zu wagen. Lassen wir uns doch darauf nach den Sommerferien neu ein, wenn wir jetzt durchstarten.

Nochmals mit den Worten aus dem 4. Kapitel des 1. Johannesbriefes: ‚7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.